

Das „fürstliche Cottbus“ definiert sich historisch aus dem Leben und Werk von Hermann Graf Pückler-Muskau, der ab 1845 seinen zentralen Lebensort von Muskau nach Branitz, damals noch weit vor den Toren der eben wirtschaftlich erwachenden Stadt Cottbus, verlegte. Eine reiche Erlebnis- und Gedankenwelt erblühte damit in der Lausitz und hinterließ tiefe Spuren bis in unsere heutigen Tage. Davon erzählen die Autoren in dieser Reihe

## Venedig - die „Königin der Adria“

Liegt 200 Jahre zurück - die Jugendwanderung des Grafen Pückler

Allmählich neigte sich seine Reise dem Ende zu. Sein Vater, der Muskauer Standesherr Graf Ludwig Hans Karl Erdmann von Pückler, beorderte ihn nach Muskau zurück. Im Sommer 1810 endlich folgte

seiner Bewohner. Edle Sehenswürdigkeiten gibt es: Dogenpalast, Markusplatz mit Markuskirche und 99 m hohem Campanile, Haupthafen Bacino di San Marco, Canal Grande mit Rialtobrücke, herrliche

ler fortzukommen, reiste er in Begleitung zweier gebildeter, lustiger Italiener in die Lagunenstadt. Seit Rom hatte Pückler etwa 650 Kilometer zu Fuß bzw. im Wagen absolviert. Hermann Graf von Pückler

Von  
**CHRISTIAN FRIEDRICH  
& VOLKMAR HEROLD**

der junge Graf schweren Herzens diesem Ruf. Doch seine „Jugendwanderung“ führte zunächst im Spätsommer 1809, trotz erneuten Geldmangels, nach Venedig.

Venedig (ital. Venezia) an der adriatischen Küste war über lange Zeit hinweg die „Allerdurchlauchtteste Republik von San Marco“, eine der reichsten und mächtigsten Städte der Welt. Ihrer topografischen Gestalt wegen erscheint sie dem Besucher wie eine Traumstadt, die leuchtend und strahlend aus dem Wasser aufsteigt und zu jeder Jahreszeit ein anderes Gesicht zeigt, in dem alles zum Ausdruck kommt, was eine einmalige Stadt ausmacht: unzählige historische Erinnerungen, Naturschönheiten, Kunstwerke, traditionelle Gastfreundschaft und die angeborene Liebenswürdigkeit



Venedig heute - Bilder wie vor 200 Jahren Fotos: Nayo/Arch.

Paläste und malerische Häuser an den unzähligen Kanälen. Dies alles sollte Pückler hautnah erleben und kennenlernen. Seit 1987 stehen Venedig, wenn auch von allen Mauern bröselnd, und seine Lagune auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes.

Pückler erreichte am 6. August 1809 Venedig, später als es vorgesehen hatte, denn in Bologna verpasste der junge Graf sein Kurierschiff nach hier. Mit einem „Privatcourier“, um den ewigen Streitereien mit den italienischen Lohnkutschern (Veturini) zu entgehen und schnell

blieb etwa drei Wochen in Venedig. Diese Stadt besuchten auch schon Goethe, Casanova, Vivaldi, Montesquieu, Gozzi, Goldini – alle amüsierten sich in dieser Stadtrepublik.

Auch Pückler nahm Venedig mit seinem Glanz und Charme gefangen. In seinem Buch „Jugend-Wanderungen“ schrieb er: „Eine Stadt von einigen Stunden Umfang, die sich mitten aus den Fluthen des Meeres erhebt - ohne daß man die geringste Spur einer Insel entdeckt, die ihr zur Grundlage dienen könnte – ist ein neuer Anblick, daß hier vielleicht zum Erstenmal die Wirk-

„Oft habe ich an der Balustrade der Rialtobrücke gelehnt, mich an diesem schweigenden Gewimmel ergötzt... als wenn man einem Balle... zusieht.“ Pückler staunte vor 200 Jahren, damals noch nicht 24jährig, über den lautlos dahingleitenden Verkehr der Gondeln



lichkeit über die Einbildungskraft den Sieg davon trägt. Nicht minder sonderbar ist der Eindruck, wenn man das Innere der Stadt betritt und auf den wimmelnden Kanälen unzählige schwarze Gondeln rastlos durcheinander hingeleiten sieht, auf allen Seiten ein emsiges Leben gewahrt wird, und doch Alles so still bleibt, ... ,kaum hört man außer dem Plätschern der Ruder von Zeit zu Zeit das melancholische Anrufen der Schiffer, wenn sie sich um eine Ecke bieugend, begegnen. Oft habe ich, an der Balustrade der Rialtobrücke gelehnt, mich an diesem schweigenden Gewimmel ergötzt, das im Großen eine ähnliche Empfindung erregt, als wenn man auf einem Balle dem Tanze mit zugehaltenen Ohren zusieht.“ Ebenso enthusiastisch beschrieb er Eindrücke von den historischen Gebäuden und natürlich vom Dogenpalast.

Und jeder, der einmal Venedig gesehen hat, wird Pücklers poetischer Schilderung des Nachtlebens dieser Stadt zustimmen. „Tageshell war der weite Kreis der rund umlaufenden Arkaden erleuchtet und warf bis in des Platzes Mitte (Markusplatz - d. Verf.) leuchtende Strahlen über eine Menge Menschen jedes Standes und Alters hin, die auf dem ebenen Marmorboden auf und nieder wogten. Viele Andere saßen unter Zelten vor den Kaffeehäusern umher, wo lange Reihen von Stühlen für die müden Fußgänger in zierlicher Ordnung aufgestellt waren. Sänger und Musikanten zogen von einem Zelte zum andern, und Schaaren von Dienern vertheilten sich überall, mit Erfri-schungen beladen, unter dem Haufen... Vom Lärm betäubt, vom Glanz der Lichter geblendet, zog ich mich endlich an den einsamsten Ort zurück und

ließ, von der Klarheit abgewandt, meine Augen nach oben gerichtet, sie in der Nacht umherirren. In undeutlichen Massen lagerten sich die hohen Palläste um mich her, sie schienen an Majestät zu gewinnen, was sie an Schönheit des Details verloren; seltsamer noch war im Halbdunkel des alten Dogenpallastes Ansehn, noch vermehrt schienen die vielen Kuppeln des Doms, und in doppelter Höhe dächte mir der gigantische Markusthurm emporzusteigen, auf dessen Spitze der eiserne Engel, gleich seinen himmlischen Mitbrüdern, sich unter den funkelnden Sternen verlor.“ Ende August 1809 verließ Pückler die Stadt des Karnevals in Richtung Turin.

Bisher in dieser Reihe erschienene Beiträge können Sie im Verlag der GRÜNEN Heimatzeitung gegen Porto anfordern.